



Gisbert Strottdrees

Jüdisches Landleben. Vergessene Welten in Westfalen

mit zahlreichen Illustrationen

Landwirtschaftsverlag Münster 2024 · 180 S. · 24.00 · 978-3-7843-5781-2

★★★★★

Das Buch ist die überarbeitete und erweiterte Fassung einer Reihe von Beiträgen, die der kenntnisreiche Verfasser 2020–21 in dem von ihm redigierten *Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben in Münster* veröffentlicht hatte. Strottdrees, selbst Bauernsohn und im östlichen Münsterland tief verwurzelt, ist als Historiker seiner Heimat bestens ausgewiesen (vgl. schon seine Diss. *Höfe, Bauern, Hungerjahre. Aus der Geschichte der westfälischen Landwirtschaft 1890–1950*, Münster 1991) und von Jugend auf auch an der Geschichte der Juden in Westfalen interessiert. Es ist sehr zu begrüßen, dass er hier die Früchte seiner Arbeit einem größeren Publikum vorlegt, denn die Schicksale der westfälischen ‚Landjuden‘ sind exemplarisch für die gesamte deutsche Geschichte. Die historische Forschung hatte sich bis vor wenigen Jahren meist v.a. auf die Emanzipations-, Assimilations- und Verfolgungsgeschichte der in Städten wohnenden deutschen Judenheit konzentriert. Strottdrees Arbeit trug und trägt weiter dazu bei, eine empfindliche Forschungslücke zu schließen.

Das Buch ist übersichtlich gegliedert, reich bebildert und rundum ansprechend gestaltet. In 23 Kapiteln wird anhand der Geschicke vieler jüdischer Familien die facettenreiche Geschichte dieser anfänglich nur aus religiösen Motiven (Juden galten als „Gottesmörder“) ausgegrenzten Minderheit seit dem Mittelalter nachgezeichnet. Die Quellen dafür werden allerdings erst im 18. und dann vor allem 19. Jahrhundert zahlreich, nicht zuletzt auch durch die Auseinandersetzung mit dem immer stärker werdenden ‚rassischen Antisemitismus‘ der Mehrheit. Die meisten Kapitel zeigen denn auch auf, wie die immer bösartigeren Methoden der Ausgrenzung, bald auch der systematischen Verfolgung, das Unheil ausgebreitet haben, bis hin zur vollständigen Vertreibung und zum Massenmord an einer Gruppe, die seit Jahrhunderten eine bedeutende Rolle in Mitteleuropa gespielt hat. Man ist immer wieder erschüttert zu erfahren, wie schnell eine Gesellschaft, die sich selbst für gebildet, christlich, aufgeklärt und zivilisiert gehalten hat, in atavistische Raub- und Mordgelüste zurückfallen kann. Es ist tröstlich zu lesen, dass es auch in Westfalen einige wenige Menschen gegeben hat, die widerstanden und den verfolgten Nachbarn nach Kräften geholfen haben.

Das Buch ist gut geeignet, alte Vorurteile zu widerlegen: Juden waren – neben ihrem bekannten Erfolg in akademischen Berufen – auch erfolgreiche Landwirte, sehr aktiv in frühen Bauernvereinen, erfolgreiche und populäre Autoren plattdeutscher Zunge und weithin beliebt als gute Nachbarn und zuverlässige Geschäftspartner. Die oft geschmähten „reichen Juden“ waren lt. erhaltenen Gemeinde- und Steuerakten immer eine kleine Minderheit (und entsprachen damit der allgemeinen Einkommenspyramide in Deutschland), was entweder verdrängt oder aus ideologischen Gründen geleugnet wurde. Man erfährt auch allerhand andere bislang wohl unbekannte Fakten: So ist das bayrische Dirndl eine Kreation (1902 oder 1906) der aus Westfalen stammenden Brüder Julius und Moritz Wallach, die in München eine Schneiderwerkstatt führten, die rasch



zum (bis 2004) führenden Trachten-Modehaus wurde, in Bayern und darüber hinaus. Der erste in Westfalen gebaute Traktor (1923) war eine Entwicklung der Brüder Nathan und Hermann Michelsohn, die anfänglich sogar den Modellen der Firma Lanz überlegen war. Juden wurden vor 1933 Schützenkönige und -königinnen!

Es ist unmöglich, all die vielen Einzelheiten, die das sympathische Werk bietet, aufzuzählen. Seit dem 11. Jahrhundert bezeugen erhaltene Urkunden in Westfalen ansässige Juden; der älteste, erst 2016 in Münster entdeckte jüdische Grabstein stammt von 1313/14. Den Neubeginn jüdischen Lebens in Westfalen wagten nur wenige Rückkehrer aus dem erzwungenen Exil, mehr in Städten als auf dem Land. Diese Heimkehrer erfuhren leider nicht nur freundliche Unterstützung früherer Nachbarn, sondern litten auch weiterhin durch Ablehnung, vielfältige Hindernisse und v.a. das kollektive Schweigen. Es dauerte lange, sehr lange, bis das hier am Beispiel Westfalen vorgestellte ‚Landjudentum‘ wieder ins öffentliche Bewusstsein rückte. Man liest das Buch mit Freude und Wehmut und fürchtet den – *horribile dictu* – wieder aufkommenden Rechtsextremismus. Strottdrees‘ würdige Darstellung ist – auch als Gegenmittel gegen Stammtisch-Dummheit – wärmstens zu empfehlen.